Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Roth in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 206. Halle a. d. Saale, **Donnerstag den 4. September** **1879.**

Auf alter Bahn.

Es scheint ausgemacht, daß Haymerle Andrassy's Nachfolger wird. Nachdem Karolyi endgültig abgelehnt, hat der scheidende Staatsmann nichts anderes gethan, als diesem jüngeren, von ihm geprüften und bewährt gefundenen Diplomaten die Wege zu bahnen. Er hat ihn der liberalen Partei in Ungarn annehmbar gemacht, hat den Kaiser in der Absicht, diesen Mann an den verantwortungsvollsten Posten zu stellen, bestärkt und befestigt und hat endlich dem Fürsten Bismarck in seinem Worte die sicherste Bürgschaft dafür gegeben, daß das Verhältniß der beiden auf einander angewiesenen Großmächte durch diese Ernennung in keiner Weise geändert werden würde. Andrassy ist ein eben so großer Menschenkenner, wie er Kenner der Dinge und Zustände ist, und so haben wir keinen Grund anzunehmen, daß er, durch einen selbstverschuldeten Irrthum oder durch falsche Vorspiegelungen getäuscht, einen Mann zu seinem Nachfolger machen werde, der die von ihm für Oesterreich-Ungarn eingeschlagene Politik zu hemmen oder gar durch eine entgegengesetzte zu verdrängen die Neigung hätte. Sollte aber selbst im letzten Augenblicke die Entscheidung des Kaisers anders, als es bis jetzt scheint, ausfallen, so würde sie doch niemals zu Gunsten eines Politikers getroffen werden, welcher auf einem wesentlich andern Standpunkte stände als sein Vorgänger. Es ist der Herrscher von Oesterreich selbst, in dessen Ueberzeugung die Andrassy'sche Politik ihre sicherste Stütze hat, und diese Ueberzeugung wurzelt wieder in einer Lage der Dinge, welche jede wesentliche Veränderung ausschließt. Diese Lage ist, mit kurzen Worten, folgende: Rußland hat bei seinem jüngsten Versuche, die Türkei zu zerstören, zwar mehr Ehre, aber nicht mehr greifbaren Erfolg gehabt, als bei den früheren. Der Gewinn, welcher in der Schöpfung eines Fürstenthums Bulgarien liegt, wird zwar durch die Abtrennung Südbulgariens nur vorübergehend geschmälert, desto mehr aber durch die Entfremdung Rumäniens, welches sich dem russischen Einflusse ganz entzogen hat, und zum Theil auch Serbiens; er ist aufgewogen, mehr als aufgewogen durch die Stellung, welche Oesterreich in Bosnien einnimmt. Was wir über diesen Punkt früher gesagt haben, das ist neulich aus dem Munde eines Mannes bestätigt worden, welcher mitten in den betreffenden Verhältnissen steht. „Für die Slaven ist von den Bestrebungen und Forderungen Rußlands das ärgste zu fürchten," sagte neulich der Bischof Klement von Tirnowa dem Redacteur eines petersburger Blattes. „Das Streben dieser Macht, unter den südlichen Slaven festen Fuß zu fassen, ist der slavischen Welt gefährlicher, als die Rückkehr (der Balkanslaven) unter türkische Herrschaft: d. h. mit andern Worten: Oesterreichs neue Stellung ist den Ansprüchen Rußlands auf die Beherrschung der Balkanhalbinsel im höchsten Grade gefährlich. So sieht man auch in Petersburg die Sache an und solange man hier nicht auf den Besitz von Konstantinopel ein für allemal verzichtet, sieht man in Oesterreich einen Feind und muß ihn sehen.

Auf der anderen Seite ist das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland in der That ein solches, wie es der londoner Standard neulich in scharfen Zügen gezeichnet hat. Deutschland schuldete Rußland für seine Haltung im Jahre 1870 Dank, es hat ihn in der orientalischen Frage abgezahlt, abgezahlt nach der Schätzung Unbefangener reichlich, nach der der Russen unzugünstig. Jetzt haben beide Reiche keine gemeinsamen großen Interessen mehr. Gegen die Gefahr, welche uns im Fall eines Krieges mit Frankreich von Rußland drohen kann, das wenigstens eine neue Schwächung unseres westlichen Nachbars kaum zulassen würde, braucht Deutschland einen Freund, der Rußland in diesem Fall in Schach halten kann. Dieser Freund kann nur Oesterreich sein. Bei dieser Lage der Dinge hat, trotzdem die guten Beziehungen des deutschen und des russischen Kaisers fortdauern, die politische Freundschaft beider Reiche ein Ende, weil, wie gesagt, kein gemeinsames politisches Interesse sie mehr verbindet.

Zwischen Oesterreich und Deutschland aber giebt es, abgesehen von dem handelspolitischen Kriege, der seiner Zeit durch einen die beiderseitigen Interessen möglichst ausgleichenden Handelsvertrag geschlichtet werden wird, keinen einzigen Streitpunkt, wohl aber giebt es für beide eine große gemeinsame Aufgabe: die Zurückdrängung der Gelüste einer halbasiatischen Macht, und das Bewußtsein dieser Aufgabe und ihrer Bedeutung ist, dafür sorgt die russische Presse, in beiden Reichen eher im Zunehmen als im Abnehmen begriffen. Dies ist es, was uns auch England näher bringt, was uns mit Skandinavien enger verknüpfen wird. Welcher einsichtige, sagen wir lieber: welcher zurechnungsfähige österreichische Staatsmann kann unter diesen Umständen daran denken, eine dem deutschen Reiche feindliche Politik einzuschlagen? Wir aber können uns Glück wünschen, daß endlich annähernd erreicht ist, was in der Natur der Dinge lange vorgezeichnet war: die bewußte Interessengemeinschaft der großen friedensfreundlichen Mächte, welche eben die ganz oder halb germanischen Mächte sind.

Politische Uebersicht.

Mit dem Erfolg von Kampfzöllen sieht es schwach aus. Die Eisen-Enquete der wiener Handelskammer hat beschlossen, auf einen Zollvertrag mit Deutschland nicht einzugehen, dagegen einen Meistbegünstigungs-Vertrag unter vollständiger Aufrechterhaltung der in dem autonomen Tarife enthaltenen Zollsätze als Minimalsätze abzuschließen. Es wurde weiter der Regierung der Wunsch ausgesprochen, daß angesichts der durch den deutschen Zolltarif vollständig verrückten Basis eine Erhöhung der Zölle für Roheisen, Rohschienen, Ingots und fertige Waare nöthig erscheinen werde, und daß eine solche Erhöhung nur dann möglich erscheine, wenn keine auf Jahre hinaus bindenden Verträge abgeschlossen werden.

Der Transport-Dampfer „Var" ist mit 400 amnestirten Communisten im Hafen von Port-Vendres gelandet. Alle sind gesund aber nach dem heftigen Sturmwetter erschöpft und völlig mittellos. Die auf dem Quai versammelte Menge zeigte sich voll Theilnahme, ohne daß irgend eine Agitation oder eine Ausschreitung bemerkbar wurde. Viele Amnestirten meinten bei der Ankunft. Sie wurden herzlich aufgenommen und an gedeckten Tischen auf dem Quai mit Wein, Bouillon und Fleisch bewirthet. Die Mehrzahl bleibt in Narbonne, woselbst sie am Aufstand von 1871 betheiligt waren. Die Dampfer „Picardie", „Lendre", „Vire" und „Calvados" landen in diesen Tagen.

In Luxemburg steht ein Culturkampf vor der Thür. In das revidirte Strafgesetz des Großherzogthums wurde auch die Bestimmung aufgenommen, daß Geistliche, welche eine Regierungsmaßregel auf der Kanzel kritisiren oder tadeln, straffällig sind. Der Bischof von Luxemburg protestirt in einem langen Schreiben an den Regierungspräsidenten gegen diese Maßregel, deren Spitze nur gegen die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche gerichtet sei.

Wie aus dem Vatican gemeldet wird, ist der Papst in den letzten Wochen rastlos thätig; er beabsichtigt, seine jüngste Encyklica über den philosophischen Unterricht in den katholischen Schulen durch eine Reihe von Instructionen zu ergänzen, welche genau die Methode verzeichnen werden, in welcher er den Thomas von Aquin docirt und commentirt zu sehen wünscht. — Die lebensgefährliche Erkrankung des Königs Umberto wird neuerdings geleugnet. Das Leiden ist allerdings ein chronisches und nicht unbedenkliches, so wenig es auch in seinem augenblicklichen Auftreten zu Besorgnissen Veranlassung giebt.

Der russische Regierungsanzeiger hat der russischen Presse bekanntlich aus patriotischen Gründen eine „weise Mäßigung" in der Besprechung der „veränderten äußeren Politik fremder Staaten" anempfohlen. Wie diese Empfehlung beherzigt wird, zeigt die „russische Petersburger Zeitung," welche schreibt:

Keine Maulkörbe auf der ganzen Welt werden im Stande sein, das Gefühl der National-Beleidigung und des Unwillens zu zügeln, welches durch die Erwägung der (Bismarcks) Politik Nichtachtung fremder Interessen und Rechte in uns erregt wird. Europa erwartet mit Ungeduld den Augenblick, wo das wiedererstarkte Frankreich seine Rechnung mit Deutschland abschließen wird, was doch früher oder später unbedingt geschehen muß. Frankreich wird selbstverständlich dieses Mal den Krieg mit Deutschland nicht kopflos, nicht à la Napoleon III. beginnen, und Rußland wahrhaftig nicht seinen groben Fehler von 1870 wiederholen. Demnach wird Frankreich, durch seine Freiheit mächtig, sicherlich gewinnen, und die Geschichte alsdann dem Fürsten Bismarck ein ebenso ehrenvolles Blatt anweisen, wie dem Helden von Sedan .....

Die „russische petersburger Ztg." ist ein der petersburger Regierung nahestehendes Organ, ihr Chefredakteur, Oberst Komoroff, ist seit dem Belagerungszustande gleichzeitig der Preß-Censor von Petersburg; er ist derselbe, welcher seiner Zeit als militär-diplomatischer agent provocateur in Serbien den Krieg gegen die Türkei schüren half und als Vertrauensmann des Fürsten Gortschakoff schon seit Jahren die russisch-französische Allianz als das alleinige Heil Europas proklamirt. — Das offiziöse „Journal de St. Petersbourg" spricht dem Besuche des russischen Großfürst-Thronfolger in Stockholm jede politische Bedeutung ab.

In der türkischen Hauptstadt circulirt das Gerücht, es werde nach Beendigung des Beiramsfestes dort eine Conferenz von Delegirten der europäischen Mächte zusammentreten, welche sich mit der egyptischen Angelegenheit beschäftigen soll. In Verbindung hiermit gewinnt die Nachricht an Interesse, daß der Sultan auf die Mittheilung des Khedive, er wünsche nach Konstantinopel zu kommen, um dem Padischah persönlich seine Huldigung darzubringen, geantwortet habe, Tewfik Pascha möge seine Reise bis nach dem Schluß des Beiramsfestes verschieben.

Die serbische Skupschtina soll auf den 2. k. M. nach Belgrad einberufen werden.

Aleko Pascha, der Generalgouverneur von Ostrumelien, zeigt sich gegen die Pforte immer widerhaariger. Die Pforte hat die Absetzung von 16 Officieren der ostrumelischen Miliz verlangt, welche sich gelegentlich eines Bankets einer Majestätsbeleidigung gegen den Sultan schuldig gemacht hatten. Dem Vernehmen nach hätte Aleko Pascha indessen ausweichend geantwortet.

Fürst Alexander von Bulgarien und Fürst Milan von Serbien sind ein Herz und eine Seele. Der Abgesandte des Letzteren, General Protics, ist in Sofia feierlich empfangen worden. Der Gegenbesuch des Fürsten Alexander soll am 7. d. M. in Nisch erfolgen. — Bulgarien hat bereits

---

[10]

Die Puritaner in Vevey.

Von **Adolf Stern.**

(Fortsetzung.)

„Ich fand es unerhört, friedliche Reisende zu empfangen wie mich," wallte hier Oberland von Ludlows drohender Miene entrüstet, auf's Neue auf. „Ich fand glücklicherweise einen Bürger von Vevey, der zur Ehre seiner Stadt mir für eine Nacht Gastfreundschaft gewährte, obschon er dem Hause Herrn Ludlows eher freundlich als feindlich gesinnt ist. Ich denke, Herr von Erlach, die Herren von Bern sollten es dem wackern Matthieu Aymon Dank wissen, ein böses Mißverständniß verhütet zu haben, für das mein König und der König von Frankreich, dessen Schutzbriefe ich Euch aufgezeigt habe, Genugthuung fordern müßten."

Durch Ludlows Züge ging ein unheimliches Leuchten, als Oberland den Namen Aymon nannte. Er griff in seine Tasche und hielt dem Bailli die Briefe entgegen, die er diesen Morgen empfangen hatte.

Erlach nahm und las sie mit Widerstreben, während Ludlow sagte: „Der Herr regiert noch immer die Zungen der Bösen, daß sie ihre eignen Anschläge verrathen müssen! Ihr wißt, Herr Bailli, daß ich jenen Aymon bisher stets für einen getreuen Nachbarn gehalten habe. Und eben erhalte ich Briefe von fernher, die mich vor einer Gefahr aus seinem Hause warnen und dieser Fremde findet in Aymon seinen Gastfreund! Ihr werdet nun nicht länger im Zweifel sein, was Ihr zu thun habt!"

Der junge Mann fuhr überrascht zurück: jener Augenblick der verflossenen Nacht, in dem er vermeint hatte, in Aymons Gehöft einen irischen Anruf zu hören, trat in seine Erinnerung. Er wollte reden, aber die eisige, drohende und gebieterische Art, in der sich der Puritanergeneral von ihm weg und Herrn von Erlach zugekehrt hatte, schloß ihm die Lippen. Es war nicht seines Amts, sich um dieses Mannes Geschick zu kümmern!

Der Bailli hatte die Briefe Ludlows gelesen, ging schwerfällig an seinen Schreibtisch zurück und überflog hier noch einmal Oberlands Papiere. Dann rief er mit einem Ton, der mißmuthigen Ueberdruß an der ganzen Angelegenheit verrieth:

„Hier sind Eure Pässe, Herr Oberland, ich finde, daß General Ludlows Argwohn keinen Grund hat. Doch werdet Ihr mich verpflichten, wenn Ihr nicht allzulange in Vevey verweilt und ich gebe Euch den Rath, schon morgen weiterzureisen. Daß Ihr Herrn Ludlows Hause nicht zu nahe kommt, brauche ich Euch nicht erst zu rathen — Ihr werdet schwerlich Verlangen spüren, ihm einen Besuch abzustatten! Euch, Herr Ludlow, wird die Republik nach wie vor allen Schutz gewähren, dessen Ihr bedürfen solltet. Ich werde auch Matthieu Aymon noch heute befragen und warnen. Zur Verhaftung und Wegweisung dieses Fremden aber habe ich nicht Recht noch Anlaß und möchte Euch empfehlen, General, Euch kälter zu den Einfällen Eurer Briefschreiber zu verhalten!"

Der Bailli sprach das Wort der Entlassung nicht aus, aber Ludlow sowohl als Oberland, die einander in feindseliger Haltung gegenüberstanden, verbeugten sich zum Abschied. Ludlow ging zur Schwelle voran, kehrte sich noch einmal um und rief dem verdrossen dreinschauenden Erlach zu:

„Sind die Herren von Bern gesinnt wie Ihr, so hat mir heute die Republik den Schutz aufgesagt, den sie um Gotteswillen zwanzig Jahre lang gewährte! Ihr verweist mich an meinen eignen Schutz und Edmund Ludlow ist noch nicht so kraftlos geworden, daß es ein Knabenspiel wäre, ihn in seinem Frieden zu bedrohen. Gott befohlen, Herr Bailli!"

Er war schon im Außengemach, Oberland ließ ihm den Vortritt und verabschiedete sich mit einem dankenden Worte bei Herrn von Erlach. Indem der junge Mann in das Vorzimmer hinaustrat — fühlte er sich plötzlich von einem starken Arm gepackt und um die ganze Breite des Zimmers von der Annäherung an Ludlow zurückgehalten. Dazu knirschte eine rauhe Stimme: „Nicht einen Schritt Sir, wenn es Euch gefällt, bis mein Herr dieses Haus verlassen hat!"

Im nächsten Augenblick erscholl freilich ein zürnender Anruf Ludlows: „Daniel zu mir!" Allein Oberland war, von dem plötzlichen Anfall des Alten betroffen, in der That stehen geblieben, bis die Tritte Ludlows und seines Dieners die Treppe des Schlosses hinabklangen.

Da überwallten Schaam und Trotzgefühl den jungen Edelmann, ohne den begütigenden Zuruf Erlachs zu hören, stürmte er den Beiden nach und erreichte sie mitten auf der breiten Treppe. Sein Haupt hochtragend stieg er an den Puritanern vorüber und schien es weder zu sehen, daß der alte Daniel bei seiner Annäherung das Schwert halb aus der Scheide riß, noch daß Ludlow die Waffe des Erbitterten wieder zurückstieß.

„Du zeigst wie immer mehr Muth zur Schlacht, als Geduld zu Prüfungen, Freund Daniel!" sagte der General. „Bete zum Herrn, daß er Dich still und vorsichtig mache, wir werden es nöthig haben! Von hier" — er deutete auf das Schloß zurück, durch dessen Thor sie soeben auf die Straße traten, „haben wir weder Gunst noch bereitwillige Hilfe mehr zu erwarten. Was auch jener prahlende Irländer im Sinn haben mag, der Herr Bailli hat ihn für unantastbar erklärt!"

„Für unantastbar?" fuhr Daniel auf. — „Auch wenn er Euch bedrohen, wenn er den Frieden Eures Hauses brechen würde?"

„Er sollte es wagen!" sagte Ludlow, dessen Augen den Weg Oberlands verfolgten, welcher vom Schlosse ersichtlich den „Drei Kronen" zuführte. „Er würde lebend nicht heimkommen und sein Beispiel andere Ruchlose warnen. Ich möchte ihm gegenüber stehen — Mann gegen Mann, Auge in Auge! — er sollte erfahren, wo Gott und die gute Sache ist!"

Daniel schwieg auf die finstern Worte seines Herrn und folgte demselben, indem er die Mittheilung, daß er diesen Morgen den Fremden und Pierre Aymon neben Alice und Ruth am See gesehen habe, zum andernmale zwischen seinen Zähnen erstickte. In seinem Sinne stieg eine Möglichkeit auf, den Wunsch Ludlows, der auch sein heißer Wunsch war, zu verwirklichen!

Der Alte war nicht so fest überzeugt, als sein General, daß Richard Oberland ein gedungener Mörder sei. Aber gleichviel — er war ein irischer Cavalier, ein üppiger, leichtfertiger Heide, der Ludlow ins Gesicht hinein zu trotzen gewagt hatte, dem der Uebermuth und die weltliche Lust auf der Stirn geschrieben standen. Gab es keine Kriegslist, mit einem Schlag den Störer ihrer Ruhe und vielleicht die hoffärtige Alice zugleich zu treffen, welche heut am Morgen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790904015/fragment/page=0001

seine Ministerkrisis. Aus Tirnowa wird nämlich dem „Reuter'schen Bureau" unterm 28. v. Mts. telegraphirt: „Gestern wurde hier eine Massenversammlung abgehalten, um gegen die „anticonstitutionellen Handlungen" der bulgarischen Regierung (wie die Redner sie bezeichneten) zu protestiren. Ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium wurde einstimmig angenommen und diese Thatsache direct dem Fürsten Alexander in Sofia telegraphisch gemeldet. Der Fürst ist bemüht gewesen, die Liberalen zur Uebernahme des Ministeriums zu bewegen, aber seine Anstrengungen waren bis jetzt erfolglos."

Mit der Annahme des 13. Congreßprotocolls durch die Pforte ist die griechisch-türkische Grenzfrage noch immer nicht aus der Welt geschafft. Die griechischen Bevollmächtigten haben wegen der Vorbehalte der Pforte Einwendungen erhoben. — König Georg will in wenigen Tagen in das Ausland eine Reise, der man politische Bedeutung beilegt, unternehmen.

Deutsches Reich.

Das „Wolff'sche Telegraphen-Bureau" versendet aus Berlin unter dem 2. Sept. folgende Mittheilung:

„Der Kaiser reist nur mit militairischem Gefolge morgen früh von hier zunächst nach der russischen Grenze, woselbst in Alexandrowo eine Begegnung mit dem Kaiser Alexander, der aus Warschau dorthin kommt, stattfinden wird. Am Donnerstag setzt er die Reise zu den Manövern nach Königsberg fort."

Die Nachricht wird um so eindrucksvoller wirken, je weniger man auf eine persönliche Begegnung der beiden befreundeten Souveräne gefaßt war. Die Sendung des Generals v. Manteuffel, der vielleicht, so weit wünschenswerth, den Boden für diese Zusammenkunft vorbereiten sollte, erscheint dadurch schon jetzt im Lichte einer nach allen Seiten hin glücklichen und gelungenen Mission. Das heutige Zusammentreffen der beiden Monarchen in Alexandrowo wird die Schatten nachdrücklich verscheuchen, die seit dem diesmal unterbliebenen Frühjahrsbesuch des Czaren in Berlin über den politischen Beziehungen der beiden Reiche lagerten, gleichviel ob an der „Kanzler-Fehde" damit etwas geändert wird oder nicht. Auch ohne politisches Gefolge wird die eminente politische Bedeutung dieses Freundschaftsbeweises schwerlich Jemandem entgehen. Das Wort von den „thurmhoch erhabenen" Beziehungen Deutschlands zu Rußland besteht in diesem Augenblick eine Probe so unerwarteter Art, daß sich eigenthümliche Gedanken aufdrängen, wenn man sich heute seiner erinnert.

Der Kaiser hat dem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Kaisers von China ernannten Li-Fong-Pao Montag Nachmittag eine Privataudienz ertheilt und aus dessen Händen das Beglaubigungs-Schreiben seines Souveräns entgegengenommen.

Der bevorstehende Besuch des Kaisers Wilhelm im Elsaß wirft schon seine Schatten. Gegenwärtig ist man im straßburger Bezirkspräsidium mit Herrichtung der kaiserlichen Gemächer beschäftigt, auch sind bereits Verhandlungen behufs Unterbringung des sehr zahlreichen Gefolges im Gange. Alles deutet darauf hin, daß die diesjährigen Kaisertage im Elsaß die des Jahres 1877 an Glanz noch weit übertreffen werden. Die Könige von Sachsen und Württemberg, die Kronprinzen des deutschen Reiches und von Schweden, der Großherzog von Baden und noch viele andere Fürstlichkeiten werden mit dem Kaiser zugleich in Straßburg eintreffen.

Von zuständiger Seite hat die „Hartungsche Ztg." erfahren, daß die Reise des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm nach Königsberg fest beschlossen sei.

Die Frau Kronprinzessin ist Dienstag früh um 8 Uhr in München eingetroffen und beabsichtigte, heute die Kunstausstellung zu besuchen und sodann die Reise fortzusetzen.

Bezüglich der Mission des Feldmarschalls Frhrn. v. Manteuffel hatten wir nach der „Nationalztg." eine Mittheilung gebracht, wonach die Sendung des Feldmarschalls in Uebereinstimmung mit Fürst Bismarck erfolgt und derselben ein lebhafter telegraphischer Verkehr zwischen dem Reichskanzler und Frhrn. v. Manteuffel vorausgegangen sei. Wie die „Nordd. Allg. Z." versichert, sind diese Angaben nicht zutreffend.

Der vielbesprochenen Erfurter Reichstagswahl des preußischen Landwirthschaftsministers Dr. Lucius steht ein parlamentarisches Nachspiel bevor. Ein Theil der Wähler soll nämlich entschlossen sein, seine Wahl eines bei derselben vorgekommenen Formfehlers wegen anzufechten, indem geltend gemacht wird, daß die öffentliche Anordnung der Wahl, die gesetzlicher Bestimmung zufolge acht Tage vor dem Wahlact stattzufinden hat, demselben nur um fünf Tage vorangegangen sei.

Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, Hermes, wird, wie die „N. Pr. Ztg." mittheilt, gegen den 7. Septbr. von seiner Urlaubsreise nach Berlin zurückkehren. Alsdann erfolgt auch, wie angenommen werden darf, unverzüglich die Festsetzung des Termins zur Einberufung der Generalsynode. Wahrscheinlich bleibt, daß die Generalsynode etwa am 10. Oct. zusammentritt.

Der Reichstags-Präsident v. Seydewitz hat dem Bureau des Reichstages die Niederlegung seines Mandats angezeigt. Nunmehr gelangen die laufenden Reichstags-Angelegenheiten durch den ersten Vicepräsidenten, Freiherrn v. Franckenstein, zur Erledigung.

Wie zuverlässig verlautet, ist Consistorialrath Lange (Breslau) zum Nachfolger des verstorbenen Generalsuperintendenten Cranz in Posen ersehen.

Am gestr. Sedantage hat eine andere nationale Feier auf dem Schlachtfelde von Fehrbellin stattgefunden. Zur Einweihung des bekannten Siegesdenkmals hatten sich in großer Anzahl Behörden, Vereine, Schulen und einzelne Bürger aus den umliegenden Städten und Ortschaften zusammengefunden. Nach dem Eintreffen des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Dr. Achenbach, sowie des Landes-Directors von Levetzow, des Grafen von Königsmarck, des Generalsuperintendenten Dr. Brückner und des Kreisbaumeisters von Lancisolle begann um 12 Uhr die Einweihungsfeierlichkeit mit dem Choral: „Lobe den Herrn". Sodann hielt der Kreisbaumeister von Lancizolle eine Ansprache und überreichte den Schlüssel. Die Erwiderung des Oberpräsidenten Dr. Achenbach schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und König, in welches sämmtliche Anwesende enthusiastisch dreimal einstimmten, worauf die Hülle des Denkmals fiel. Nach dem Gesange: „Heil Dir im Siegerkranz" hielt der Generalsuperintendent Brückner die Weiherede und das Gebet. Der Choral „Nun danket alle Gott" schloß die Feier. Eine große Anzahl der Festtheilnehmer versammelte sich darauf zu einem officiellen Festessen in einem zu diesem Zwecke errichteten Zelte.

Die zur Untersuchung der Ursachen der jüngsten Arbeiter-Unruhen in Zabrze niedergesetzte Commission hat die Maßnahmen der Verwaltung der fiscalischen Steinkohlengrube „Königin Louise" gegenüber den Bergleuten im Wesentlichen gebilligt. Die Untersuchungs-Commission soll ihr Urtheil damit begründet haben, daß die Bergleute den ihnen nach den Lohnbüchern zustehenden Verdienst erhalten haben. Die Abzüge für die Knappschaftskasse und andere Einrichtungen wären berechtigt gewesen, die Arbeiter hätten darnach keinen Grund gehabt, sich über zu kargen Verdienst zu beschweren. Die Cardinalfrage, die allein schon vom ethischen Standpunkt Berücksichtigung verdiente, ob die Arbeiter mit dem durch die vermerkten Abzüge äußerst knapp gewordenen Lohn mehrere Wochen lang mit Frau und Kind existiren konnten, scheint keine weitere Beachtung gefunden zu haben. Nun muß man aber wissen, daß auf den Gruben vierwöchentliche Lohntermine vorherrschend sind. Der Arbeiter, welcher beispielsweise zu Anfang des Monats seine Arbeit antritt, erhält seinen Lohn erst in der Mitte des darauf folgenden Monats, vorher werden nur Vorschüsse gegeben. Eine Ausgleichung zwischen geleisteter Arbeit und gezahltem Lohn findet nur alle vier Wochen oder genauer alle Monate, und zwar in der Mitte des Monats, statt. Das Resultat der Untersuchungs-Commission ist unseres Erachtens wenig geeignet, die öffentliche Meinung zu befriedigen, und dürfte besonders unter den Bergleuten große Mißstimmung erzeugen.

Eine wichtige Entscheidung in Sachen des Socialistengesetzes hat das Bezirksgericht Dresden gefällt. Ein Bürger hatte die ihm zugegangenen Geldsendungen zur Unterstützung der Familien ausgewiesener Socialdemokraten an den Abgeordneten Bebel überwiesen, welcher die Summen zur Vertheilung brachte. Nach Ansicht des Gerichts erster Instanz hatte sich jener Bürger eines Vergehens gegen das Socialistengesetz schuldig gemacht und war zu 150 M. Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden. In der Appellationsinstanz machte die Vertheidigung geltend, daß es sich ganz und gar nicht handle um eine Förderung socialdemokratischer Bestrebungen, sondern lediglich um eine menschenfreundliche Sammlung, welche selbst die conservativen Redner in der Socialistendebatte unbehelligt wissen wollten. Das Bezirksgericht machte diese Ansicht zu der seinigen und erkannte auf volle Freisprechung des Angeklagten. Es ist somit eine Sammlung zum Besten der durch polizeiliche Ausweisung betroffenen Familien gestattet und straflos.

Die Feier des Sedantages.

Wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß auf die gestrige Feier des Sedantages die pessimistische Strömung nicht ohne Wirkung blieb, die gegenwärtig unser Vaterland durchzieht, so hat der Gedanke, den zweiten September als nationalen Festtag hoch zu halten, doch zu tief schon Wurzel geschlagen, als daß es den Neidern des Festes gelingen könnte, ihm sein Gepräge zu rauben. Aus den verschiedensten Gauen des Vaterlandes bringt der Telegraph Berichte über die stattgehabte Feier. So haben u. A. Posen, Breslau, Chemnitz, Weimar, Kassel, Elberfeld, Frankfurt a/M. in fast gleicher Weise, mit Festzügen, Schulfeiern, Festgottesdiensten u. s. w. den Tag gefeiert. Wenn wir die Mittheilungen noch weiter sichten, so finden wir, daß auch diesmal wieder die Hauptgegner der Feier die Ultramontanen — die „Mittelpartei" der Zukunft — waren. Wie früher, so ist auch diesmal „St. Sedan" mit Hohn von der clericalen Presse überhäuft worden.

Die Reichshauptstadt beging das Fest in altgewohntem Glanze. Der Schloßplatz, die Linden, die Wilhelmstraße, Leipziger Straße und Friedrichstraße waren ein Flaggenwald, und auch die mehr in der Peripherie gelegenen Straßen präsentirten sich in reichem Fahnenschmuck. Die Bureau's und öffentlichen Kassen waren zum Theil ganz geschlossen, theils auf beschränkte Dienststunden geöffnet, die Gerichtssäle waren verwaist und die Schulen versammelten ihre Zöglinge zu Gesang und Redeact in den Aulen der resp. Anstalten. Um 1 Uhr Mittags begann die Festmusik, die wie alljährlich so auch diesmal von der auf dem Balcon des Rathhauses aufgestellten Magistratskapelle ausgeführt wurde. Der Glanzpunkt des Tages war indessen die große Parade des Garde-Corps, welche alljährlich gewissermaßen den Abschluß der militärischen Thätigkeit des Kaisers bei Berlin bildet. Zu dem Nachmittag 3¾ Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses, so wie den angrenzenden Gemächern stattgehabten Parade-Diner waren etwa 300 Einladungen ergangen. Unter den Geladenen befanden sich außer den zur Zeit anwesenden Königl. Prinzen und Prinzessinnen und deren Hoffstaaten, die landesfürstlichen Fürsten, die activen Staatsminister, die an der Parade betheiligt gewesenen Generale und Stabsoffiziere, die Militärbevollmächtigten und mehrere fremdherrliche Offiziere. Abends wohnten die Majestäten und die anwesenden Fürstlichkeiten der Vorstellung im Königlichen Opernhause bei. An der Illumination, welche den Beschluß des Tages bildete, betheiligten sich außer dem Rathhause, dessen Thurm in der alten bengalischen Beleuchtung erglänzte, vorwiegend die öffentlichen Gebäude, die Hotels, die großen Magazine, daneben aber auch viele Privatgebäude.

Zur Wahlbewegung.

Die Auflösung des preußischen Abgeordnetenhauses ist in kurzer Zeit zu erwarten, da die Neuwahlen bekanntlich bereits Ende dieses resp. Anfang nächsten Monats erfolgen sollen. Nach einer der „Tribüne" zugehenden Mittheilung würde sich die Berufung des Landtages vielleicht bis in den November verzögern, namentlich wenn es wahr ist, daß die Generalsynode erst am 10. October zusammentreten und zwei Wochen hindurch tagen soll. Inzwischen werden in der zweiten Septemberwoche die Berathungen des preußischen Staatsministeriums beginnen, welche sich auf die Landtagsvorlagen beziehen sollen. Es werden bis zu dieser Zeit — abgesehen von dem Fürsten Bismarck — sämmtliche Mitglieder des Staatsministeriums wiederum in Berlin anwesend sein.

Nach der „Prov. Ztg." wird der echte Wahlaufruf der Nationalliberalen in diesen Tagen erscheinen und nur wenig oder gar nicht von dem bereits bekannten Entwurf abweichen. Er soll, heißt es, die hergestellte Einigkeit wenigstens der preußischen Mitglieder der Partei besiegeln.

Die Agrarier erlassen einen Wahlaufruf an die Handwerker und kleineren Gewerbetreibenden, um diese durch die bekannten Schimpfereien auf die Liberalen und deren Gesetzgebung einzufangen. Man spricht es der „Prov.-Corr." nach, daß die neue Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers, die nationale Arbeit zu schützen, unterstützt werden müsse, und daß die Liberalen nur für Freibeuterthum und Wucherfreiheit, Gewerbe- und Actienfreiheit, Ueberwucherung und Unterdrückung der ehrlichen Arbeit durch das Geldkapital, für Auflösung der

---

mit dem wildfremden Mann vertrauliche Worte gewechselt hatte und welche Daniel aus der Tiefe seines Herzens haßte?

Je näher sie dem Hause Ludlows kamen, um so deutlicher gewann ein Vorsatz in der Seele des alten Soldaten Gestalt — ein Vorsatz, den er freilich seinem General sorgfältig verschweigen mußte. Sicher war dieser Richard Overland wie alle jungen Heiden leicht auf den Pfad der Liebe zu locken — hätte nur Daniel auf diesem Pfade selbst besser Bescheid gewußt.

Ludlow bemerkte kopfschüttelnd das ingrimmige Schweigen, in welchem Daniel hinter ihm dreinging — er konnte nicht ahnen, daß der Alte sein Hirn mit einem Briefe zermarterte, durch welchen Alice den jungen Overland zu sich berufen sollte.

Der junge Edelmann, dessen Erscheinen in Vevey so viel Unruhe, Zorn und leidenschaftlichen Ingrimm wachgerufen hatte, erreichte inzwischen, des wohlbestandenen Abenteuers froh, das Gasthaus „Zu den drei Kronen", in welchem er, wie erwartet, seinen Diener mit dem Gepäck vorfand, und sich vor allem beeilte, seine Kleidung, welche die Spuren der gestrigen Abenteuer und des unregelmäßigen Nachtlagers im Alpwonschen Hause trug, mit einer neuen, prächtigern zu vertauschen. Dann setzte er sich zum Mittagsmahl und gewann dabei die leichte Sorglosigkeit seines Wesens, die ihm in der Begegnung beim Bailli von Erlach verloren gegangen war, allmählig zurück.

Er ließ sich seinen Wein in den Garten des Hauses bringen, der fast bis an den See heranreichte und über den eine warme Frühlingssonne ihre Strahlen warf. Ein Anflug träumerischer Ruhe kam über Overland. Er sann jetzt in voller Sicherheit den Erlebnissen von gestern und heute noch einmal nach und mußte, trotz all seiner Entrüstung über den vermessenen Starrsinn seines greisen Gegners, fort und fort an Ludlow und Ludlows Haus denken. Welch ein sturmreiches Leben ging dort in erzwungener Ruhe zu Ende. Welch ein freudloses Dasein mochten alle führen, die in das Schicksal des alten Puritaners verflochten waren! Er selbst hatte sich gestern und heute nur widerstrebend in eine Stimmung hinreißen lassen, die aus den wilden Feindschaften und Kämpfen vergangener Tage stammte. Und dort, zwischen den Mauern des Ludlow'schen Hauses mußten die jungen Mädchen wahllos die Luft athmen, welche aus Ludlows blutiger Vergangenheit quoll und ihr Schicksal hing an dem seinen!

Overland konnte es nicht hindern, daß ihn aus all den Bildern, die er sich jetzt schuf, immer wieder die schönen Züge von Alice Fenton anschauten, daß er den Wunsch in sich fühlte, das eigenthümliche Mädchen allen Gewalten zum Trotz noch einmal zu sehen und zu sprechen. Der Zornblick, mit dem sie ihm den Rücken gekehrt hatte, wirkte minder in ihm nach, als der feuchte Schimmer ihres Auges. Ihm war zu Muthe, als müsse sie die Erlösung aus ihrem gegenwärtigen Schicksal um jeden Preis willkommen heißen.

Einen Augenblick überflog es ihn heiß beim Gedanken, daß er, statt allein nach Italien zu reisen, sie zur Seite haben könne. Im nächsten lachte er freilich hell über sich selbst und die tolle Eitelkeit, die ihn mit solchen Bildern täusche. Aber er konnte nicht hindern, daß er immer aufs Neue die holde Puritanerin vor sich sah und den Wohllaut ihrer Stimme in sich nachklingen hörte! — —

Ein paar Stunden mochten so verflossen sein, ein leises Fröstein erinnerte den jungen Mann daran, daß die Märzsonne, in deren Strahlen er saß, noch trügerisch sei und er wollte sich eben erheben, um bei Tage die Stadt zu sehen und seinen Gastfreunden von verflossener Nacht einen Besuch abzustatten.

Da trat der Wirth der „Drei Kronen" an ihn heran, dem ein Knabe auf dem Fuße folgte, welcher verschmitzt und scheu zugleich nach dem Fremden hinblickte und sich dabei nach allen Seiten umsah, ob er von irgend wem bemerkt werde.

Der Wirth sagte dem Fremden einfach: „Hier ist ein junger Bursche, Herr, der einen Brief an Euch haben will, den er Euch nur selbst übergeben darf!" und zog sich in das Haus zurück, während Overland überrascht dem Knaben einige Schritte entgegentrat.

Der schwärzlich und listig aussehende Bursche hielt wirklich einen Brief zwischen seinen Fingern, näherte sich aber nicht, sondern fragte in einem Ton, wie wenn er auswendig gelernte Worte aufsage: „Seid Ihr auch wirklich und ganz gewiß Herr Overland von Limerick in Irland?"

„Sicher, sicher mein Junge!" versetzte der junge Mann, „wer kann hier an mich zu schreiben haben, wer gab Dir den Brief?"

Der Bursche erwiderte halb verlegen, halb lachend: „Das werdet Ihr aus dem Briefe selbst sehen — eine schöne Dame ist es gewiß, wenn Ihr Herr Overland seid!" Und damit ließ er sich den Brief mehr entreißen, als daß er ihn übergab und zog sich mit dem Geldstück, das ihm der Fremde reichte, bis gegen das Thor des Hauses zurück.

Overland warf einen Blick auf das Blatt, das außen nur seinen Namen trug, sah nach der Unterschrift und las dann mit erglühtem Gesicht, in wachsender Erregung.

Sowie der Bursche, der ihn lauernd beobachtete, dies wahrnahm, verschwand er rasch, Overland aber starrte in einer Art Rausch den Brief an, welcher eine große wenig geübte Handschrift zeigte und lautete:

„Ein schön Weib ist wie die helle Lampe auf dem heiligen Leuchter. Ein Weib, das ein beständig Gemüth hat, ist wie die güldnen Säulen auf den silbernen Stühlen. Wollt Ihr mir trauen und zu mir kommen, so werdet Ihr mich erquicken und erquickt werden. Wollt Ihr wagen, mich heimzusuchen, so findet Ihr in dem Hause am See ein Pförtchen nach dem Garten, das Euch mit Dunkelwerden offenstehen soll und eine steinere Stiege, die zu meinem verschwiegenen Gemach leitet. Führt Euch der Muth, wird Euch die Liebe lohnen! Alice."

Nur im ersten Augenblick ließ Overland das aufwallende heiße Blut zur Frage Raum, „kommt dieser Brief wirklich von der schönen Puritanerin, kann er von ihr kommen?" Im nächsten lachte er fröhlich übermüthig auf: „Ich sah ja in ihrem Auge die Sehnsucht nach warmem Leben! Das arme Kind muß sich dem Ersten, dem Besten vertrauen, der ihren einsamen Pfad betritt! Man merkt, daß sie ihre zärtlichen Briefe nicht aus den Romanen der Mademoiselle de Scudery erlernt. Sie fühlt freilich selbst, daß es ein Wagniß ist zu ihr zu kommen, aber sie wird, wie alle Weiber, ihr Bestes thun, die Gefahr zu mindern und kein Overland wird sich je dem Rufe einer Frau versagen, die ihm vertraut.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790904015/fragment/page=0002

Zucht und Disciplin seien. Gefordert wird, daß der Staat entweder die Regulirung des Getreide- resp. des Fleischhandels in seine Hand nimmt oder aber, daß Brot- und Fleischtaxen eingeführt werden.

Da wiederholt Auflösungen von Wählerversammlungen vorkommen, so würde es sich, schreibt das „D. M.-B.", empfehlen, daß die Wahlkomites in jeder Versammlung auf den Platz des überwachenden Beamten das Gesetz vom 11. März 1850 hinlegten, um demselben in dem betreffenden Augenblicke Gelegenheit zu geben, sich ganz genau zu überzeugen, daß er nur in drei bestimmten Fällen das Recht der Auflösung hat. Liegt die Bescheinigung der regelrechten Anmeldung der Versammlung vor; werden keine zu strafbaren Handlungen aufreizenden Anträge erörtert; leisten endlich etwaige bewaffnet Anwesende dem Befehl, sich zu entfernen, keinen Widerstand, so hat der Polizeibeamte nicht die mindeste Berechtigung, irgendwie in die Berathungen einzugreifen.

Die clericale Presse fährt fort, den Wählern gegenüber die Beschlüsse des Centrums bezüglich der Finanz- und Schutzzölle zu rechtfertigen. Die Besorgniß, ihre Leser möchten doch vielleicht nicht befriedigt von dem erwachten Mißtrauen zurückgekommen sein, treibt sie an, das heikle Thema immer wieder in Behandlung zu nehmen. Daß man dabei des Guten auch zu viel thun kann, beweist die „Germania" in einem Lobgesang, den sie den indirecten Steuern hält und den sie mit der Erklärung schließt, die neuen Zölle wären nicht eine Belastung, sondern eine Entlastung des armen Mannes.

* Die Elbinger Konservativen erfreuen die Welt mit einem Wahlaufrufe, der viermal die Frage aufwirft: Dürfen wir schlafen? um ebenso oft die Antwort zu geben: Nein, wir dürfen nicht schlafen. Als Wahlparole geben diese Herren nichts Geringeres aus, als Abschaffung der Freizügigkeit, Beseitigung der Gewerbefreiheit, Aufhebung der Aktiengesetzgebung, Wiedereinführung der Wuchergesetze. Mehr kann man gewiß nicht verlangen! Wenn alle Konservativen so freimüthig ihre Ziele bekennen möchten, wie die Elbinger, so würden gewiß sehr wenig Leute in Zweifel darüber sein, wen sie — nicht zu wählen haben

* Ein Seitenstück zu der kürzlich gemeldeten Auflösung einer Wählerversammlung des Kreises Nieder-Barnim wird aus Wandsbeck berichtet. Die Abgg. Dr. Lutteroth und Dr. Karsten, Mitglieder der Fortschrittspartei, hatten eine Versammlung einberufen, um ihren Wählern einen parlamentarischen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Dr. Lutteroth zeichnete in scharfen Strichen ein Bild der gegenwärtigen politischen Lage. Während seiner Rede ließ sich ein vereinzeltes „Bravo" vernehmen, und der überwachende Polizei-Director Davids erklärte die Versammlung auf Grund des Socialistengesetzes für aufgelöst.

* Hin und wieder trifft man noch Leute, denen im heurigen Wahlkampfe der Humor nicht vergeht. Die Arbeiter des Kreises Lübbecke erlassen einen Aufruf, worin sie den Grafen Herbert Bismarck als ihren Candidaten proclamiren, da gewiß keiner sonst so gut für ihre Interessen sorgen werde, als er.

ꝿ **Sangerhausen**, 2. Sept. Gestern Abend fand zu der bevorstehenden Landtagswahl im Hotel Denkewitz die erste liberale Versammlung statt. Die Versammlung war sehr zahlreich von Gesinnungsgenossen besucht und wurde von Herrn Senator Müller geleitet. Zunächst wurde der anwesende Abgeordnete Liebe aus Artern ersucht, über sein bisheriges Wirken als Abgeordneter zu referiren, welchem Wunsche derselbe gern nachkam. Die Ausführungen des Hrn. Liebe fanden allseitige Billigung und entschied man sich deshalb bald für die Wiederwahl desselben. Obwohl Hr. Liebe seit Januar etwas leidend ist, erklärte er sich doch zur Wiederannahme eines Mandats bereit. Auch unser anderer Abgeordneter, Prediger Richter, wird sich in nächster Woche über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhause vernehmen lassen. Die Versammlung entschied sich auch für Wiederwahl dieses Herrn. Da von conservativer Seite die Wahl zweier conservativen Candidaten angestrengt wird, so erwächst der liberalen Partei um so mehr die Pflicht, ihrerseits die Agitation auf das Energischste zu betreiben.

M **Erfurt**, 2. Septbr. In der am Sonnabend stattgehabten, von etwa 60 Urwählern aus der freiconservativen und liberalen Partei besuchten Versammlung wurde beschlossen, die Wahlmänner des Stadt- und Landkreises Erfurt für nächsten Sonnabend Nachmittag zu einer Besprechung über die bevorstehende Landtagswahl einzuladen. Die diesbezügliche öffentliche Bekanntmachnng wird heute erfolgen.

In einer am Sonnabend abgehaltenen Sitzung einer Anzahl von Vertrauensmännern der liberalen Partei in Wittenberg ist einstimmig beschlossen worden, zu der bevorstehenden Wahl den Bürgermeister Dr. Schild als Kandidaten aufzustellen. Herr Dr. Schild wird indeß, wie verlautet, eine Wahl nicht annehmen. — Im Schweinitzer Kreise wird sich Herr Assessor Helf, zur Zeit als Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern beschäftigt, wieder um ein Mandat bewerben und rechnet auf die Unterstützung der liberalen Partei. In den nächsten Tagen werden in Wittenberg weitere Verhandlungen stattfinden, in denen die Kandidatenfrage zu einem definitiven Abschlusse gebracht werden wird.

Wie der „Nordh. Ztg." aus Eisleben geschrieben wird, werden daselbst neben den bereits aufgestellten Kandidaten, Prof. Gneist u. Geh. Bergrath Leuschner, von ultraconservativer Seite v. Wedell-Piesdorf, Landrath a. D., von anderer Seite Spielberg-Volkstedt genannt.

Unsere gestrige Notiz über den Stand der Wahlangelegenheit in Nordhausen ist durch Nachstehendes zu ergänzen: In der am Montag stattgefundenen Sitzung des nationalliberalen Wahlvereins, in welcher Herr Stadtrath Schmidt den Vorsitz führte, gab Herr Stadtrath Jäger einen kurzen Ueberblick über die Situation und über das Verhalten der nationalliberalen Partei im Landtage und im Reichstage, schilderte das Verhältniß der Fractionen und erklärte, nachdem er noch näher auseinandergesetzt, daß ein Compromiß zwischen Nationalliberalen und Fortschritt diesmal nur wünschenswerth erscheine, um sich die erforderliche Anzahl Sitze zu sichern, daß er als Mitglied des Reichstages eine etwaige Wahl zum Landtage nicht annehmen werde. Der Vorsitzende dagegen empfahl ein gesondertes Vorgehen der nationalliberalen Partei und der Fortschrittspartei den Anschluß zu überlassen. Da diese bereits den bisherigen Vertreter, Herrn Assessor Mühlenbeck, zur Wiederwahl empfohlen habe, so werde es darauf ankommen, ob ein Anschluß an diese Candidatur oder selbständiges Vorgehen zweckmäßig sei. Es wurde hierauf ein Komite von zwanzig Personen gewählt, welches das Weitere veranlassen soll, und beschlossen, die am Donnerstag stattfindende Wahlversammlung der Fortschrittspartei auch seitens der Nationalliberalen zu besuchen.

Halle, den 3. September.

— Der Privatdocent der Theologie an der hiesigen Universität, Herr Dr. Herrmann, ist von der theologischen Facultät der Universität Marburg einstimmig zum Ordinarius in derselben vorgeschlagen und von dem Cultusminister bereits bestätigt worden.

— Die Firma Wegelin & Hübner, Maschinenfabrik und Eisengießerei hierselbst, hat beim kaiserl. Patentamte ein Patent auf „Filterplatten aus massivem Holze, mit Vermeidung von Rahmenstücken und eingesetzten Füllungen"; desgl. Ludwig Kathe & Sohn, Wagenfabrikant hier, auf „Fensterverschluß an Landauer Wagen" beantragt; der Firma G. Kuntze, Cichorienfabrik hierselbst, ist ein Patent auf eine „Maschine zum Anfeuchten von Cichorienmehl" unter Nr. 7564 vom 22. März d. Js. ab ertheilt worden.

— Gestern Abend kurz nach 8 Uhr brannte in dem benachbarten Radewell die Scheune des Stellmachers Lindner bis auf die Umfassungsmauern nieder. Glücklicherweise war das Gebäude sowie das eingeerntete Getreide versichert.

Meteorologische Station.

	2. Sept. 10 U. Ab.	3. Sept. 7 U. Mrg.
Barometer Millim. .	763,82	762,16
Thermometer Celsius	+ 12,63	+ 12.13
Rel. Feuchtigkeit . .	69,7 %	84,7 %
Wind	SW1	—0

3. Sept. 6 Uhr früh. Gestern ein stiller, heiterer Tag bei schwacher nordwestlicher, später südöstlicher Luftströmung. Ueber nacht ist das Barometer ein wenig gefallen, steht aber noch sehr hoch, der Himmel schwach bewölkt, schwacher Südwest. Therm.: + 9 R. Thaupunkt nach dem Klinkerf. Hygrom.: 6,1. Wasserwärme der Saale: 14, der Unstrut am 2. Sept. abends: 14.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

2. Sept. 8 Uhr morgens. Ueber Mitteleuropa hatte sich eine Region höchsten Luftdrucks ausgebildet, dagegen war das Barometer im Nordwesten wieder gefallen und über Britannien bis zum südlichen Skandinavien hatte sich trübes und regnerisches Wetter eingestellt bei stürmischen Südwestwinden. Im übrigen Europa war meist heiteres ruhiges und kühles Wetter. Havaranda + 8 Nordost leicht bedeckt, Petersburg + 10 West mäßig Regen, Moskau + 12 Süd still Regen, Stockholm + 11 West mäßig wolkenlos, Memel + 14 Nordwest stark bedeckt, Hamburg + 9 Südwest leicht heiter, Berlin + 13 West leicht wolkenlos, Breslau + 10 Nordost leicht wolkenlos, Wien + 12 Nordost still heiter, München + 12 Ost stark halb bedeckt, Kassel + 6 Nord still Nebel, Karlsruhe + 13 Nordost schwach wolkenlos, Krefeld + 11 Nord still heiter, Paris + 9 Nordost leicht wolkenlos.

Provinzial-Nachrichten.

r. **Weißenfels**, 2. Sept. Heute prangte unsere Stadt im prächtigsten Flaggenschmuck, von den umliegenden Höhen erdröhnten zahlreiche Böllerschüsse und in früher Morgenstunde ertönte Musik vom Marienkirchthurme und bewegte sich eine Reveille blasende Musik-Kapelle durch die Straßen der Stadt. Das waren die ersten äußeren Zeichen des mit äußerster Begeisterung gefeierten „Sedanfestes." Bei schönstem Wetter verlief die Feier in sehr würdiger Weise nach folgendem Programm: Am 1. d. Mts. abends von 8 Uhr ab Fackelzug resp. Zapfenstreich, woran sich außer mehreren Schulklassen die Freiwillige Feuerwehr und sämmtliche Kriegervereine betheiligten. Um 10 Uhr abends bengalische Belenchtung des Marktplatzes und Gesang des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz." Heute früh 9 Uhr Festaktus in den Schulen; 10 Uhr Gottesdienst; 3/4 1 Uhr mittags Auszug der hiesigen 60 Schulklassen (beiläufig 3000 Kinder) nach dem Festplatze beim Bade, woselbst unter Leitung der resp. Lehrer allerhand ergötzliche Spiele getrieben und den Kindern Speisen und Getränke gereicht wurden. Um 6 Uhr abends Einzug in die Stadt. Natürlich fehlte es auch nicht an Vergnügungen für die Erwachsenen.

§§ **Naumburg**, 3. Sept. Vom herrlichsten Wetter begünstigt sind die Feierlichkeiten zum Sedanfeste nach dem vom Magistrat aufgestellten Programm verlaufen. Nach dem von morgens 7½ bis 10 Uhr in sämmtlichen Schulen stattgehabtem Festaktus bildete den Glanzpunkt des Festes der imposante Zug nach dem mit Laubgewinden und Orangerie geschmückten Kriegerdenkmale auf dem Wilhelmsplatze. Unter Vortritt ihrer Trommler zogen die 9 Oberklassen der Knabenschulen mit ihren Fahnen und Lehrern vom neuen Schulhause nach der Vogelwiese, woselbst das Musikkorps der Artillerie an die Spitze des Zuges trat. Mit ihren Trommlern und Fahnen, geleitet vom Stadtmusikkorps, schlossen hier die Krieger und Gesangvereine sich an. Am Rathhause traten die dort aufgestellten Militärs, darunter viele Reserveoffiziere, die Beamten, Geistlichen, Lehrer dem Zuge bei. Nach dem Gesang mehrerer patriotischer Lieder am Denkmal hielt Herr Bürgermeister Göbel eine Festansprache und brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Der Zug kehrte hierauf nach dem Markte zurück und begab sich um 11 Uhr in die Wenzelskirche, um die Predigt von Oberpfarrer Wenkel über Psalm 116, 7 anzuhören. Von 3–6 Uhr war im Bürgergarten Frei-Coneert u. Schauturnender Bürgerschüler, welche dann wieder durch die reich beflaggten Straßen zogen. Der Abend ward in verschiedenen Localen von größern und kleineren Gesellschaften vergnügt gefeiert. — Heute rückt unsere Artillerie-Garnison zu den Herbstübungen aus, nachdem unser Jäger-Bataillon bereits am 26. v. M. uns verlassen.

§§ **Sulza**, 3. Sept. Auch hier ist das Sedanfest unter lebhafter Betheiligung Einheimischer und Auswärtiger begangen worden. — Heute Abend erfolgt der Schluß unserer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

γ **Schkenditz**, 2. Sept. Die hiesige Bürgermeisterstelle wird seit gestern bis zur Neubesetzung (1. Oct. cr.) interimistisch durch Herrn Versicherungscommissar Wolf aus Naumburg bekleidet, welcher, wie ich Ihnen bereits früher mittheilte, Aussicht hat, solche auch definitiv zu erhalten. — Der bei der hiesigen Kreisgerichts-Commission beschäftigte Gerichtssecretair Schwibs wird mit 1. Oct. zur Disposition gestellt. Als Gerichtsschreiber bei dem neuen Amtsgericht ist Herr Kreisgerichts-Secretär Apel vom Kreisgericht in Suhl designirt. Der bisherige Executor Herr Seifert wird Gerichtsvollzieher. Die Besetzung der Amtsrichterstelle durch den Herrn Kreisgerichtsrath Rothe haben Sie bereits mitgetheilt. — Am Donnerstag findet im „Waldkater" das zweite Abonnementsconcert von der Capelle des Herrn Stadtmusikdirector W. Halle aus Halle a. S. statt. Die Capelle hat sich bei ihrem ersten Concert allseitige Anerkennung erworben. — Die Sedanfeier ist hier in einfacher würdiger Weise verlaufen. — Kürzlich konnten leicht drei Arbeiter beim Räumen einer Abortgrube ihren Tod durch die ausströmenden Gase finden. Zwei lagen betäubt in der Grube, einer vor derselben. Glücklicherweise wurden die Leute noch rechtzeitig aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Nach Ausspruch des Arztes, wäre dies wenige Minuten darauf bereits zu spät gewesen. — Die Grummternte hat hier in voriger Woche begonnen und erweist sich gleich der Heuernte als eine recht ergiebige. Mit dem Einbringen der Halmfrüchte kommt man voraussichtlich diese Woche zu Ende. Der Ertrag derselben ist, sowol hinsichtlich Quantität als Qualität, ebenfalls ein vorzüglicher.

†* **Hettstädt**, 1. Sept. Vor zwei Jahren wurde die schrecklich verstümmelte Leiche des Amtsdieners Hoffmann in einem Rübenfelde bei dem benachbarten Endorf aufgefunden, ohne daß bisher die Mörder ermittelt werden konnten. Jetzt nun sind sie durch Zufall entdeckt und auch bereits verhaftet worden. Es sind zwei Arbeiter aus Neuplatendorf.

⊙ **Lützen**, 1. Sept. Wiederum hatte am vorigen Sonntag eine kirchliche Festfeier eine zahlreiche Menge Festtheilnehmer in der Stadtkirche zu Lützen vereinigt. Es galt diesmal dem Gustav-Adolph-Feste, wozu der Vorstand des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins eingeladen hatte. Herr Superintendent Seidenstücker aus Gerbstädt hatte die Festpredigt übernommen, und wußte, da er selbst vor Jahren in der Diaspora thätig gewesen war, in lebendigen Bildern die Noth der evangelischen Christen in den Ostseeprovinzen ergreifend und nachhaltig zu schildern. In der darauf folgenden Nachfeier zeichnete er besonders die Ausdauer und freudige Duldung der dortigen armen Leute in der Zeit des Hunger-Typhus, in welcher Zeit auch das Waisenhaus dort in Wartenburg entstanden sei. Mit Hinweis auf die noch heute bedürftige Lage und nothwendige Unterstützung dieses Hauses zu weiterem segensreichen Gedeihen, wurde sofort eine Sammlung veranstaltet, die den Ertrag von 37,50 Pf. hatte. Die Jahreseinnahme des Vereins hatte ca. 328 M. ergeben.

⚖ **Eilenburg**, 1. Sept. Zwischen zwei Brüdern fand in der Sonntagsnacht eine Schlägerei statt, bei der auch das Messer in Gebrauch kam. Der eine von den Raufbolden mußte sich denn auch noch während der Nacht einige Wunden zunähen lassen, aber das hielt ihn nicht ab, seinen Aufenthalt im Freien noch weiter auszudehnen. Drei Schweine vor sich hertreibend, die nicht sein Eigenthum waren, begegnete er 1/24 Uhr dem Nachtwächter. Diesen irre zu führen, gelang ihm nicht, und so kamen die Besitzer der Thiere, die keine Ahnung von ihrem Verluste hatten, bald wieder zu ihrem Eigenthume. — Auch hier ist, wie in Zeitz, am 29. v. M. das Meteor, von dessen Erscheinen Sie berichteten, beobachtet worden und zwar in vierfacher Theilung bei verschiedenem Lichtglanze.

⚖ **Eilenburg**, 2. Sept. Am Sonnabend ist bei leidlich gutem Wetter der hiesige Herbst-Viehmarkt abgehalten worden. 1928 Stück Vieh (46 Pferde und 3 Fohlen, 653 Rinder und 10 Kälber, 536 Schweine und 680 Ferkel), mithin 238 Stück mehr, als am 14. Juni, wurden zum Kauf ausgeboten, und ein großer Theil fand auch seine Abnehmer, wenngleich, zumal beim Rindvieh, von den Verkäufern auf guten Preis gehalten wurde. Ferkel wurden das Paar mit 9 bis 12 M. bezahlt; Läuferschweine hatten auch annehmbaren Preis. Der Jahrmarkt gestern und heute war zwar von noch schönerem Wetter begünstigt, aber es herrscht allgemeine Klage, daß keine Geschäfte gemacht werden.

— In Pößneck erfocht bei der am 29. v. M. stattgefundenen Stichwahl zum meininger Landtage der Kandidat Eberlein über seinen agrarischen Gegner einen glänzenden Sieg, indem er denselben mit 700 gegen 8 Stimmen schlug. Das Resultat aus dem zum Wahlkreise gehörenden Landbezirk ist zwar noch nicht bekannt, durch den in der Stadt gewonnenen Vorsprung ist jedoch die Wahl Eberleins als gesichert zu betrachten.

Vermischtes.

— [Von des Kaisers Leutseligkeit]. Jüngst hatte der Kaiser bei seinen Fahrten zwischen Babelsberg und Potsdam beobachtet, wie die Schuljugend von Nowawes und Neuendorf in der größten Sonnenhitze dahertrabte, um rechtzeitig die Schulen in Potsdam zu erreichen, und wie sie dann wieder ermattet und abgespannt ihren elterlichen Wohnungen zueilte. Täglich cursiren nun eine Menge offener flacher Küchenwagen zwischen Babelsberg und Potsdam, um alles auf Schloß Babelsberg Nöthige heranzuschaffen oder Gefäße, Körbe, Fässer ꝛc. zur Bahn zu fahren. Den Kutschern dieser Wagen ist nun der Befehl des Kaisers zugegangen, so weit wie möglich Schulkinder der vorgenannten Orte auf ihren Wagen mitzunehmen und weiter zu befördern. Seit einigen Tagen ist nun eine rege Frequenz seitens dieser kleinen Passagiere eingetreten, und mit lautem Jubel wird jeder leere Küchenwagen begrüßt.

— [Postalischer Scharfsinn]. Ein neues Beispiel der Findigkeit der Post wird aus Darmstadt gemeldet: Ein Geschäftsmann aus Göttingen hatte auf seiner Durchreise in der Rheinstraße einen Einkauf gemacht und wollte nun brieflich eine Nachbestellung machen, hatte aber die Firma und sogar den Straßennamen vergessen. Der schlaue Göttinger half sich nun dadurch, daß er auf die Adresse seines Briefes das Ludwigsmonument und einen kleinen Situationsplan zeichnete, auf welchem er die Lage der Wohnung andeutete. Der Brief kam wirklich in die richtigen Hände, obschon noch ein ähnliches Geschäft in der Nähe ist.

— [Eine Schlange im Bade.] Zu Ende der Saison hat sich im Bad Elster noch eine ergötzliche Scene abgespielt. Aus einer Zelle, in welcher eine Dame ein Moorbad nahm, erscholl plötzlich ein ängstliches Gekreisch, und die Glocke wurde stürmisch in Bewegung gesetzt. Das Personal lief zusammen, und zwei Bademägde drangen muthig in die Zelle ein. Da stand die Dame, von einer dichten Moorkruste überzogen, außerhalb des Bades, zeigte zitternd in das Bassin und rief: eine Schlange, eine Schlange! Das war zu viel für den Muth der Bademägde und der Bademeister mußte selbst kommen. Er tauchte den entblößten Arm in die dicke Flüssigkeit, und was zog er heraus? — den meterlangen Zopf der Dame!

— [Ein Droschkenstrike] ist soeben in Stettin an der Tagesordnung. Außer einigen „Doktorwagen" und fünf von den Hotels unterhaltenen Omnibussen ist kein öffentliches Fuhrwerk auf den Straßen zu sehen. Der Strike ist ein Protest seitens der Fuhrwerksbesitzer gegen eine neue Fahrtaxe.

— [Kein Socialdemokrat.] Wir erhalten folgende Zuschrift: „In der Donnerstags-Nr. theilen Sie mit, daß bei Gera ein Weber wegen Hehlereiverdachtes verhaftet worden sei und fügen des längeren und breiteren hinzu, derselbe sei Socialdemokrat. In der Sonnabend-Nr. sprechen Sie nun von einem in Coburg mit 90,000 M. durchgebrannten Rechtsanwalte. Wollen Sie nun nicht, der Unparteilichkeit wegen, Ihre Leser darüber beruhigen, daß dies kein Socialdemokrat war? R. T." — Wir kennen das politische Glaubensbekenntniß des letzteren Herrn Spitzbuben nicht und glauben die angerufene „Unparteilichkeit" am besten durch Wiedergabe obiger Zeilen zu bethätigen.

— [Ein gutmüthiger Wirth.] Seit Juli waren aus einem Hause der Ruppinerstraße in Berlin nicht weniger denn dreizehn Miether, ohne vorherige Begleichung der theilweise bedeutenden Miethsschulden, auf dem nicht ungewöhnlichen Wege des Rückens spurlos verschwunden. Nachdem nun dieser Tage sich wiederum zwei seiner Miether auf die vorbeschriebene Art und Weise verzogen haben, hat sich der Hausbesitzer, Herr Schw., veranlaßt gefunden, nachstehende Bekanntmachung im Flur seines Hauses anzuheften: „Bekanntmachung. — Zur Revanche für die Gerückten — meinen Miethern zur Warnung! Ohne Miethe zu bezahlen und fernere Wohnung anzugeben sind verzogen: (folgen die Namen der Betreffenden). Nachschrift: Wenn ich Jemand bei das verfluchte Rücken treffe, giebt es schreckliche Wichse! Ergebenst der gutmüthige Wirth."

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Stettin, 1. Sept. Weizen, Sept.-Okt. 200,—. Frühjahr 210,—. Roggen Sept.-Okt. 125,50, Frühjahr 138,—. Rüböl 100 Klgr., Sept.-Okt. 51,50. April-Mai 54,—. Rübsen Sept.-Okt. 227,—. Spiritus loco 55,—, pr. Sept. 54,—. Sept.-Okt. 53,—. Okt.-Nov. 51,60. Petroleum pr. Sept.-Okt. 7,00.

Köln, 2. Sept. Weizen, hiesiger loco 22,—, fremder loco 20,—, pr. Nov. 19,75, März 20,75. Roggen, loco 14,50, Novbr. 12,65, März 13,70. Hafer, loco 14,50. Rüböl, loco 29,—, pr. Okt. 27,70, Mai 28,30.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 1. Sept. Ab. Unterb. 1 68 2. Morg. 1.68.
Unstrut. Artern, 1. Sept. Ab. am Brücken-Pegel 0,56

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790904015/fragment/page=0003

!!! Wichtig für Damen !!! — Berliner Damen-Mäntelfabrik von **G. Welsch**, Halle a/S., gr. Steinstr. 8. — !!! Wichtig für Damen !!!

Sämmtliche Herbstneuheiten: Regenmäntel 2c. 2c. für Damen und Kinder sind in tausendfacher Auswahl eingetroffen. Größtes und renommirtestes Mäntel-Detail-Lager in der Provinz. Bekannte Reellität. — Spottbillige Preise. — Auswahlsendungen postfrei. — Für vorzügliches Passen und gute Stoffe wird garantirt.

Anzeige.

Ich erlaube mir einem geehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß meine Läger in sämmtlichen Neuheiten für die diesjährige

Herbst- u. Winter-Saison

jetzt auf's Beste assortirt sind und ich auch heute wie früher in der angenehmen Lage bin, durch ganz bedeutende Posten-Einkäufe meinen werthen Kunden die

Größten Vortheile

zu bieten. In

Kleiderstoffen

bietet mein Lager eine großartige Auswahl in wirklich schönen und practischen Nouveautés zu überraschend billigen Preisen und bin ich überzeugt, hierin selbst den weitgehendsten Ansprüchen genügen zu können.

Besatzstoffe

aus Wolle, Halbseide, Seide und Sammet mit Seide sind in

Hundertfältigen Dessins

zu jedem Stoffe passend, vorräthig, welche schon für

60 Pfg. per Meter

abgegeben werden.

Mein Atelier

für Anfertigung von Damen-Kleidern

liefert in kürzester Frist nach den

Neuesten Pariser u. Berliner Modell-Costumes

(welche stets zur gefl. Ansicht halte) **garantirt gutsitzende**

Kleider in geschmackvollen Arrangements zu billigen Preisen.

Lamas in Wolle und Halbwolle

für Morgenkleider sind in großen Parthien soeben eingetroffen und gebe ich hiervon schon den Meter in Reinwolle mit 80 Pfg. ab.

In Leinen u. baumwoll. Waaren

führe ich bekanntlich nur die allerbesten Fabrikate, wovon stets das größte Lager halte und mache heute namentlich auf meine ganz bedeutenden Vorräthe in

Pa. Bayerischen Bettzeugen, Herrenhuter und Schlesischen Leinen, sowie leinenen Tischzeugen, Handtüchern und Taschentüchern

aufmerksam, welche ich zu den solidesten Preisen verkaufe.

Als practischste Neuheit von der Berliner Gewerbe-Ausstellung

Imitirte

Brüssel-Teppiche und Bettvorleger,

in Farbenpracht und Haltbarkeit die echten Brüssel-Teppiche weit übertreffend, in 6 verschiedenen Größen von 12 Mk. an.

Havelocks, Regenmäntel, Paletôts, Dollmans

für Damen und Mädchen in Herbst-Stoffen in bester Ausführung und anerkannt guter Arbeit, gebe ich vermöge meiner eigenen bedeutenden Fabrikation

im Détail zu Engros-Preisen

ab, das heißt: 25 % unter dem gewöhnlichen Ladenpreise.

Gelegenheits-Käufe.

Einen Posten von 500 Dutzend Filz-Röcke
aus bestem deutschen Filz von 2 Mark an.
Einen Posten schw. feiner Alpacca-Schürzen
mit seidenen Verschnürungen von 1 Mark an.
Schwere schwarz-seidene Schürzen,
prachtvoll gearbeitet, Mark 3.
Mehrere hundert Dtzd. reinl. Taschentücher,
gesäumt, per Dutzend 3 Mark.

Gr. Steinstr. 66. **J. Schmul,** Gr. Steinstr. 66.

Gr. Steinstrasse 66. **J. Schmul,** Gr. Steinstrasse 66.

Gr. Steinstrasse 66. **J. Schmul,** Gr. Steinstrasse 66.

Erste
Böhmische Bettfedern-Handlung
von
Adolf Sternfeld,
60. Große Ulrichsstraße 60.

Sämmtl. Sorten **Federn u. Daunen** sind staub- und fettfrei, daher trocken, leicht und elastisch.

Fertige Betten, bestehend aus einem Deckbett, einem Unterbett und Kopfkissen, **à Stand von 30 Mark an.**

Bestellungen auf Betten werden binnen wenigen Stunden ausgeführt. Bei Entnahme von Bettfedern wird für das Nähen nichts berechnet.

Steppdecken
in allen Größen u. praktischen Stoffarten sind stets zu den billigsten Preisen vorräthig.

Adolf Sternfeld,
Leinen-, Baumwollen- u. Wäsche-Handlung.

Billardlampen,
à Stück 16 Mark 50 Pfg., seit December 1878 circa 2 Dutzend verkauft,

Gasarmlampen,
à Stück 6 Mark, seit October 1878 über 150 Stück, selbst dahin, wo erst Kaiserlampen brannten, verkauft,

empfiehlt unter Garantie

Moritz König, Rathhausgasse 9.

Die von Herrn **Moritz König, Rathhausg. 9,** bezogenen **Billardlampen** können wir in jeder Hinsicht allen Herren Restaurateuren empfehlen.
Th. Donhauser, Restaurateur, am Bahnhof 8,
G. Losse, „Rendezvous", Rathhausgasse 12,
Fügner, „Kaisergarten", Augustastraße,
Fr. Struve, „Glocke", Rathhausgasse,
F. Schiepe, „Rathskeller",
A. Müller, „Bauer's Felsenkeller", Giebichenstein.

Allen Restaurateuren und Kaufleuten können wir **Gasarmlampen** (nicht Kaiserlampen), welche wir von Herrn **König,** Rathhausgasse 9, bezogen, empfehlen, da dieselben nicht nur sehr hell und geruchlos, sondern auch sehr ruhig und sparsam brennen.
Friedr. Günsch, Kaufmann. **F. Schiepe,** Restaurateur.
Ferd. Wiedero, Kaufmann. **F. Struve,** Restaurateur.
R. Hielscher, „Concerthaus".

Düten aus gutem Stoff und sehr sauberer Arbeit:

Größen zu	20 Gr.	40.	50.	80.	125.	200.	250 Inh.
1000 Stck.	60 ₰	75.	90.	1.	1,40.	1,75.	2,20 ℳ

Couverts aus Hanf- und weißem Papier, gut gummirt:
1000 Stück 3. 3,30. 4 ℳ, **mit Firma,**

Contobücher, größtes Lager aller kaufm. Schema's **mit 10 % Rabatt** auf Fabrikpreise. Unser Fabrikat ist ausgezeichnet.

Brief-, Schreib-, Concept-, Düten- und Packpapiere, Bureau- u. Schulbedürfnisse empfiehlt die beste Bezugsquelle für diese Artikel.

Hallesche Papierwaaren-Fabrik.

Detailgeschäft: **Leipzigerstr. 101.** **B. Levy & Co.** Fabrik u. Engros-Lager: **Brüderstr. 4.**

Freitag, den 5. September cr., Vormittags 10 Uhr, soll am dem Comptoir der Zuckerfabrik Wallwitz die Anfuhr von ca. 100 Morgen Zuckerrüben an den Mindestfordernden vergeben werden.
Näheres im Termin.
Der Vorstand.

Wasserdicht.

Grosse Auswahl.

Jagdjoppen, Interimsröcke, Reithosen
empfiehlt billigst
M. Bauchwitz,
96. Leipzigerstr. 96
im Hause der Wagenfabrikanten Herren
L. Kathe & Sohn.

Neue Façons.

Wasserdicht.

Billigste Einkaufsquelle! Kinderhemdchen v. 25 Pf. an, vorzügliche Herren- u. Damen-Hemden 1,25, Damen-Pantalon mit Ansatz v. 85 Pf., Damen-Jacken m. Spitzenbesatz v. 1,00, Damen-Hemden m. feiner Stickerei v. 1,75 an, Solide Damen-Röcke v. 1,00 an.
Fenchel's
Commanditgeschäft
Halle, Rathhausgasse 16.

Rathhausgasse **Nr. 16.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief nach kurzem aber harten Todeskampfe zu einem bessern Sein unser lieber guter Sohn und Bruder **Gustav Albert Hermann Korn** im Alter von 15¾ Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle a/S., 3. September 1879.

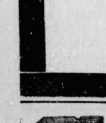
Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Braut **Sophie** nach kurzem Krankenlager in ihrem 27. Lebensjahre zu sich in sein ewiges Himmelreich aufzunehmen, was wir tiefbetrübt lieben Freunden und Bekannten hierdurch, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.
Zugleich danken wir für die allgemeine Theilnahme und Liebe an ihrem Begräbnißtage, für die vielen Kränze und Kronen, sowie für die trostreiche Rede des Herrn Pastor Betz, hierdurch recht herzlich.
Döbel, den 30 August 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Im Auftrage: **Ludwig Beier.**

Heute früh ¼1 Uhr starb im elterlichen Hause nach längerem Leiden meine innig geliebte Frau, **Auguste Zilliger geb. Fritsche,** im 25. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten
die Hinterbliebenen
in Halle, Trebitz, Wettin.
Trebitz, den 2. September 1879.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden schied heute früh 5½ Uhr aus unserer Mitte unsere innigst geliebte Tochter und Schwester **Henriette** im Alter von 19 Jahren.
Dies zeigen Verwandten und Bekannten hierdurch tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Carl Dessauer und Familie.
Oschersleben, den 31. Aug. 1879.



Pianoforte-Fabrik
von
R. Hoffmann,
Halle a/S., kleine Ulrichsstraße 26,
hält **ihr grosses Lager** ganz ergebenst empfohlen.

Tanz-Unterricht.

(Zur vorläufigen Nachricht.)
Im October eröffne ich in **Halle** und zwar in der **„Kaiser Wilhelms-Halle"** einen **Cursus.** — Das Nähere später.
Mit Hochachtung
Wilhelm Hoffmann,
Tanzlehrer,
Magdeburgerstraße 45, II.

Actien-Bierbrauerei-Restauration.

Schönes Gartenlocal, zugfrei und schattig. Es hält sich empfohlen **Bier hochfein.** Reichhaltige Speisekarte. Bedienung prompt. **Stephan.**

Billigste Bezugsquelle von
Musikalien
bei **C. W. Klapp,** gr. Steinstr. 73.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790904015/fragment/page=0004